

Musik
in
St. Katharinen

Frankfurter Orgelsommer in St. Katharinen

Mittwoch 19. August 2026

19:30 Uhr

„Toccaten und mehr“

Bach, Franck, Reger, Honegger,
Schmidt, Messiaen

**An der Rieger-Orgel:
Andreas Rothkopf
(Saarbrücken)**

Johann Sebastian Bach, 1685–1750

- ***Toccata und Fuge d-moll BWV 565***

César Franck, 1822–1890

- ***Cantabile***

aus „Trois Pièces pour Grand Orgue“ (1878)

Max Reger, 1873–1916

- ***Toccata und Fuge d-moll/D-Dur***

Nr. 5 und 6 aus „Zwölf Stücke für die Orgel op. 59“ (1901)

Arthur Honegger, 1892–1955

- ***Fuge und Choral (1917)***

Franz Schmidt, 1874–1939

- ***Toccata C-Dur (1924)***

Olivier Messiaen, 1908–1992

- ***„Desseins éternels – Ewige Bestimmungen“***
- ***„Dieu parmi nous – Gott unter uns“***

aus „La Nativité du Seigneur – Die Geburt des Herren“ (1935)

**An der Rieger-Orgel:
Andreas Rothkopf
(Saarbrücken)**

Die zwei berühmtesten Orgelstücke überhaupt tragen den Titel „Toccata“, nämlich „die Toccata“ von Bach (genauer: Toccata und Fuge d-moll BWV 565) und die „Widor-Toccata“ (genauer: Toccata aus der 5. Symphonie f-moll op. 42).

Jede repräsentiert eine verbreitete Kompositionsform: die Orgeltoccata des Barock bzw. die französische Orgeltoccata, wie sie sich im 19. Jahrhundert ausgebildet hat.

Im Barock bezeichnete der Titel „Toccata“ ein Werk, welches dem glanzvollen Spiel mit virtuosen Passagen und volltönenden Akkorden, aber auch mehrstimmiger Fugenkunst Raum bot. Etwa ab 1600 eroberten solche Toccaten von Italien aus auch Süd- und Norddeutschland.

Johann Sebastian Bach war mit solchen Toccaten vertraut und schuf in **Toccata und Fuge d-moll BWV 565** ein großzügiges dreiteiliges Werk, in welchem er eine großformatige Fuge mit zwei toccatischen Sätzen einrahmt.

Egal wie oft „die Toccata“ gespielt wird: ihr dramatischer Impetus, ihre fast drastischen Klang- und Satzeffekte und nicht zuletzt ihre glutvolle Würde berühren immer wieder aufs Neue.

Toccaten sind meist großformatige Werke, in denen die ganze Klangmacht einer Orgel zum Einsatz kommen soll. Doch eine Orgel kann mehr, darum wechseln im heutigen Konzert Toccaten mit Orgelminiaturen ab, in denen die erweiterte Rieger-Orgel mit ihren Farben verzaubern kann, wie auch der Organist mit Sanglichkeit und Raffinesse seines Spiels.

Im Jahr 1878 wurde die Cavaillé-Coll-Orgel des Trocadero-Palastes in Paris eingeweiht. Hierfür schrieb **César Franck** „Trois Pièces pour Grand Orgue“ und brachte sie an der neuen Orgel zur Uraufführung. Das **Cantabile H-Dur** – ein wunderbare Liedsatz – ist ein Beispiel intimer melodischer Erfindung, wie sie für Franck so typisch ist. Franck hatte es ursprünglich für die „Clarinete“, ein besonders gelungenes Register der Trocadero-Orgel, gedacht.

Wie kaum ein anderer Komponist hatte **Max Reger** sich dem Schaffen Johann Sebastian Bachs verpflichtet gefühlt. Neben seinen großen Orgelwerken hat er etwa einhundert einzelne Orgelstücke, meist in Gruppen zu zwölf, unter verschiedenen Opuszahlen zusammengefaßt.

Aus den „Zwölf Stücken für Orgel op. 59“ stammen **Toccata und Fuge d-moll/D-Dur**.

Ein barockes Idiom ist in der Toccata – sie steht in d-moll – beständig gegenwärtig: in den quasi-rezitativischen, akkordischen Passagen, die mit Laufwerk abwechseln genau so wie in der Pedalführung.

Die anschließende Fuge – nunmehr in D-Dur – hat eher die Fugen Bachs über ruhige, cantable Themen zum Vorbild wie zum Beispiel die Fuge F-Dur zu Bachs Toccata F-Dur BWV 540. Regers Fuge ist als groß angelegte Steigerung komponiert. Auf dem hymnischen Höhepunkt vereint Reger das Thema mit seiner Vergrößerung, die er in machtvollen Pedaltönen setzt.

Auch wenn **Arthur Honegger** von Geburt Schweizer war, lag sein Lebensmittelpunkt doch in Paris. Von 1911 bis 1918 studierte er dort am Conservatoire, hatte Kompositionsunterricht u.a. bei Charles-Marie Widor. Vielleicht rührt daher die Entstehung seiner beiden einzigen Orgelwerke, **Fuge und Choral**.

Eigentlich dienten solche Stücke der Schulung des kompositorischen Handwerks, doch Honegger schafft es, die Zeit der Entstehung – 1917, im Ersten Weltkrieg – spürbar werden zu lassen; und in den Schlüssen auch eine Ahnung von Hoffnung.

Franz Schmidt gehörte zu den letzten Kontrapunkt-Studenten von Anton Bruckner. Er hinterließ kein sehr umfangreiches Werk. Doch nicht zuletzt durch seine vier Sinfonien und das Oratorium „Das Buch mit sieben Siegeln“ gilt der Spätromantiker in Österreich als legitimer Nachfolger Bruckners.

Früh vom Organisten der Franziskanerkirche seiner Heimatstadt Pressburg (heute: Bratislava) in Orgelspiel ausgebildet, schrieb Schmidt auch einige große Orgelwerke.

Am bekanntesten ist seine **Toccata C-Dur**. Ihre durchlaufenden Sechzehntel mögen von französischen Toccaten (Widor u.a.) angeregt sein, doch Schmidt schreibt – in gleichmäßig wogender Bewegung – einen breit angelegten Sonatensatz mit zwei Themen und einer mächtig sich steigernden Coda.

Ein unvirtuoses Virtuosenstück großen Atems!

1935 komponierte **Olivier Messiaen** den Zyklus „La Nativité du Seigneur – Die Geburt des Herren“, und er bezeichnete im Untertitel dessen Sätze als „Neun Meditationen“.

Wie Messiaen in dem detaillierten Vorwort schreibt, betrachtet er in diesem Werk das Weihnachtsfest einmal unter deskriptivem Blickwinkel – indem er sich Figuren aus der Weihnachtsgeschichte zum Gegenstand wählt –, dann unter theologischen Aspekten – wie der Gotteskindschaft, die an Weihnachten den Menschen zuteil wird –, und schließlich widmet er das Werk dem Lobe Marias, der Gottesmutter.

Die dritte Meditation, „**Desseins éternels – Ewige Ratschlüsse**“, ist äußerst langsam („extrêmement lent“) zu spielen.

Sie meditiert ein Wort des Apostels Paulus:

„Gott hat uns in seiner Liebe dazu bestimmt,
seine Adoptivsöhne zu sein, durch Jesus Christus
zum Lobe der Herrlichkeit seiner Gnade.“

(Brief an die Epheser; Kapitel 1, 5+6)

Über dem abschließenden neunten Satz

„**Dieu parmi nous – Gott unter uns**“ steht:

„Worte des Kommunizierenden, der Heiligen Jungfrau,
der ganzen Kirche:

Der, der mich geschaffen hat, hat in meinem Zelt geruht;
das Wort ist Fleisch geworden, und es hat in mir gewohnt.

Meine Seele preist den Herrn,
mein Geist hat gezittert vor Freude in Gott, meinem Retter.“
(Jesus Sirach 23; Joh. 1; Lukas 1).

Messiaen verwendet drei Elemente:

eine absteigende Tonfigur in großen Notenwerten im Pedal
(sie symbolisiert das Kommen Gottes in die Welt);
das „Thema der Liebe“,
mit der schwebenden Voix céleste vorzutragen;
stilisierte Vogelstimmen als Symbol des Lobpreises.

Zur abschließenden Toccata gehören die Worte des Magnificat.

Martin Lückert

Andreas Rothkopf

Der Konzertorganist und Pianist Andreas Rothkopf studierte an den Musikhochschulen in Saarbrücken, Köln und Paris.

Bei bedeutenden nationalen und internationalen Wettbewerben erhielt er zahlreiche hochrangige Preise und Auszeichnungen (u.a.1.Preis beim Deutschen Musikwettbewerb, 1. Preis beim Intern. Orgelwettbewerb in Speyer, Kunstpreis der Stadt Saarbrücken).

Bereits kurz nach Beendigung seines Studiums machte er auf sich aufmerksam, als er 1983 den 1. Preis beim II. Internationalen Franz-Liszt-Orgelwettbewerb in Budapest gewann.

Nach mehreren Jahren Lehrtätigkeit an der Kölner Musikhochschule wurde er 1986 zum Professor für Orgel an die Hochschule für Musik Saar berufen. Konzertreisen als Organist und Pianist sowie Einladungen als Dozent und Juror führten ihn durch ganz Europa, in den Vorderen Orient, nach Südamerika, Japan und Korea.

Im Zentrum seines Repertoires, das alle Epochen umfasst, steht das Orgelwerk Johann Sebastian Bachs und der deutschen Romantik. Mehrere CD-Einspielungen, darunter das gesamte Orgelwerk von Robert Schumann, Werke von Franz Liszt, Max Reger, Mozart und Bach, reflektieren diesen Schwerpunkt. Überdies hat der Pianist Rothkopf eine große Liebe für die Kammermusik, über viele Jahre dokumentiert in zahlreichen Rundfunk-Konzerten und Aufnahmen.

Im Mai 2018 erschien seine Orgeltranskription der h-moll-Sonate von Franz Liszt im Schott- Verlag. In insgesamt 16 Konzerten führte er im Zeitraum Januar 2018 bis Juni 2019 das gesamte Orgelwerk von Johann Sebastian Bach auf.

Das nächste Konzert:

Frankfurter Orgelsommer in St. Katharinen

Mittwoch 26. August 2026, 19:30 Uhr

„Weihestunden“

Liszt (Ad nos), Brahms, Reger, Karg-Elert

An der Rieger-Orgel:

Michael Schönheit

(Gewandhaus Leipzig / Dom zu Merseburg)

Die Rieger-Orgel der St. Katharinenkirche

Fertigstellung: 1990

Erweiterung: 2026

Register: 68

Werke: IV / P

I) Rückpositiv

Prinzipal	8'
Salicional	8'
Gedackt	8'
Oktave	4'
Rohrflöte	4'
Nazard	2 2/3'
Quarte de Nazard	2'
Tièrce	1 3/5'
Larigot1	1/3'
Mixtur	4f.
Cromorne	8'
Tremulant	

II) Hauptwerk

Prinzipal	16
Oktave	8'
Flûte harmonique	8'
Rohrflöte	8'
Oktave	4'
Flöte	4'
Quinte	2 2/3'
Oktave	2'
Terz	1 3/5'a
Cornett	5f.
Mixtur	4f.
Zimbel	2f.
Trompete	16'
Trompete	8'
Trompete	4'

III) Schwellwerk

Bourdon	16'
Geigenprinzipal	8'
Voix céleste	8'
Bourdon	8'
Oktave	4'
Traversflöte	4'
Nazard	2 2/3'
Octavin	2'
Progression	3-5f.
Bombarde	16'
Trompete	8'
Clairon	4'
Oboe	8'
Voix humaine	8'
Tremulant	

Pedal

Bourdon	32'
Prinzipal	16'
Subbaß	16'
Oktave	8'
Flöte	8'
Oktave	4'
Gemshorn	4'
Nachthorn	2'
Mixtur	4f.
Posaune	16'
Trompete	8'
Clarine	4'

ab 2026

„Eisenhardt-Werk“ (Floating Division)

Lieblich Gedeckt	16'
Gedeckt	8'
Holz Philomela	8'
Echo-Gamba	8'
Voix Céleste	8'
Flöte	4'
Violine	4'
Vox humana	8'
Klarinette	8'
Tremulant	

Echobaß	32'	(akustisch)
Gedacktpaß	16'	(Transmission)
Gedeckt	8'	(Transmission)
Gamba	8'	(Transmission)
Flöte	4'	(Transmission)

Manuale C-g'''

Pedal C-f'

Koppeln

I/II, III/II, III/I
I/P, II/P, III/P
EW/I, EW/II, EW/III

Rieger Setzersystem

Proportionale Registertraktur